



Astrid Kopf – Harald Kurp – Barbara Hamann
Christiane Titze – Thomas Poppe

Lüneburg, November 2017

■ SUPERVISIONäres – Gesundheit

Sehr geehrte Damen und Herren,

Herbst - mit Beginn der kühlen und dunklen Jahreszeit - rückt das Thema Gesundheit durch den Anstieg von Erkältungskrankheiten einmal mehr in den Fokus. Damit tauchen im supervisorischen Setting Fragen nach Belastbarkeit, Erschöpfung und persönlichen Grenzen auf. Hinzu kommt auch immer wieder die spürbare Zunahme beruflicher Erfordernisse. Themen, wie lebensbedrohliche Erkrankungen von Mitarbeitern/innen oder deren nächsten Angehörigen, zeigen sich dagegen eher selten in der Bearbeitung. Liegt es daran, dass es sich bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Tod noch immer um ein Tabu handelt? Oder geht es damit einher, sich in einer gesellschaftlichen Zeit zu bewegen, in der man durch Berichterstattung in nie dagewesener Dichte Zeuge von Tod und Verwüstung wird. Überlagert diese Fülle die persönliche Auseinandersetzung?

Wie kann es in dem geschützten Rahmen von Supervision gelingen, zur Offenheit in der Bearbeitung auch dieser Themen beizutragen?

Eine Grundvoraussetzung ist der tragende und haltende Rahmen, den der Supervisor/die Supervisorin in dem Spannungsbogen zwischen mitschwingen, verstehen und von außen betrachten und nachfragen zur Verfügung stellt. Das kann nur dann gelingen, wenn er/sie selbst dem Thema ohne Vorbehalte und in eigener Reflektion begegnet. Ein weiterer, unabdingbarer Aspekt ist das Maß, wie viel Auseinandersetzung für die Supervisanden (v)erträglich ist.

Der scheinbar zeitlose, oft entschleunigte Raum der Supervision bietet den Grundstock, um entstehenden Fragen, bei denen es nicht um richtig oder falsch geht, zu begegnen. Urteilsfreiheit und Zugewandtheit bilden das Fundament an Sicherheit, durch deren Kraft eine andere Sichtweise entwickelt, Belastungsfaktoren benannt, Ressourcen aktiviert und Unterstützung erhalten werden können. Reaktionen, wie die Konfrontation mit den eigenen unreflektierten Ängsten, die Verdrängung der eigenen Endlichkeit oder auch Schuldgefühle aufgrund eigenen Wohlbefindens können so in den Vordergrund treten. Ebenso aber auch Fragen nach: „Wie gehe ich mit Themen von Ohnmacht, Überforderung oder Hilflosigkeit um?“ oder auch „dürfen Wut, Ärger und Kritik einen Platz haben?“

Die Aufgabe der Supervisorin/des Supervisors ist der achtsame Umgang mit der Vielschichtigkeit der Kontexte: die Erfahrungen aus der eigenen Biografie, die Betroffenheit, die Teamdynamik, die Kultur einer Institution wie auch mögliche Auswirkungen in der Professionalität im Umgang mit der Klientel.

„Gesundheit ist kein Sich-fühlen, sondern ein Da-Sein“ (H-G. Gadamer)

...was für die supervisorische Arbeit bedeutet, dem Da-Sein einen respektvollen Rahmen zu bieten.

Mit freundlichen Grüßen

Barbara Hamann

Barbara Hamann
04131-269040

Astrid Kopf

Astrid Kopf
04131-5809708

Harald Kurp

Harald Kurp
04131-683033

Thomas Poppe

Thomas Poppe
04131-7771018

Christiane Titze

Christiane Titze
04131-606510